

موميّة (M. v. mūmiya) – Mumie

**Mumie** – Das Wort M. (v. arab. *mūmiya*, «Asphalt») bezeichnet durch natürliche o. künstliche Austrocknung konservierte menschliche o. tierische Leichname, heute

Gegenstand u. a. der  $\nearrow$ Paläopathologie u. der Kunstgeschichte. Obwohl ein weltweit verbreitetes Phänomen, sind hier nur die ägypt. M.-Techniken relevant (vgl. aber  $\nearrow$ Einbalsamierung). Wegen der aus religiösen Gründen angestrebten Erhaltung des Leichnams entwickelten die Ägypter nach wieder aufgegebenen Verfahren wie dem Überziehen der Toten mit Stuck effektive Techniken: Entfernen innerer Organe, Trocknen in Natron, Ausstopfen u. Umwickeln mit in Ölen, Harzen u. spät auch in Bitumen getränkten Leinenbinden, in die außerdem zahlreiche Amulette eingewickelt wurden. Die im Idealfall insgesamt 70 Tage dauernde Prozedur fand ihren Abschluß durch das Aufsetzen einer M.-Maske. Seit dem Neuen Reich (1550–1069 v. Chr.) wurde statt dessen eine bemalte Hülle aus Kartonage o. stuckierter Leinwand für die ganze M. gefertigt. Seit ptolemäischer Zeit diente ein bemaltes Tuch als äußere Umhüllung, auf das einzelne, ebenfalls bemalte Belagstücke aus Kartonage aufgelegt wurden. In röm. Zeit kamen die bekannten M.-Porträts auf. Zu allen Zeiten gab es lokale u. durch die finanziellen Mittel bedingte Unterschiede. Die v. Rezitationen des Vorlesepriesters begleitete Herstellung der M. war keine med. Maßnahme, u. die Ausführenden dieser «Kunst» (gr. *technē*) waren, entgegen mißverständlichen Zeugnissen (AT Gen 50, 2; Ps.-G. Intr. I. K 14, 675), keine Ärzte. Allerdings ist für das spätantike Ägypten bezeugt, daß Ärzte in Fragen der Einbalsamierung als sachverständig galten. Zu beachten ist auch, daß im Ägyptischen terminologisch nicht getrennt wurde zwischen «(mit Mumienbinden) umwickeln»/«Balsamierer» und «(mit Verband) verbinden»/«Verbinder». Den Griechen verdanken wir die ausführlichsten Nachrichten über die Mumifizierung, die sie gr. *taricheusis* (wörtl.: «Einlegen», auch v. Fisch) nannten (Hdt. 2, 86–89; vgl. Diod. 1, 91; Plut. Mor. 685 bc; Plin. NH 16, 52). Eine sehr detaillierte technische Beschreibung bietet jedoch das z. T. erhaltene ägypt. Apis-Balsa-

mierungsritual. Die moderne Forschung an M. kann weitgehend zerstörungsfrei arbeiten (Röntgen, Tomographie, Material- u. DNA-Analysen mit kleinsten Mengen), während früher das Auswickeln u. Zerlegen (in der Regel als gesellschaftliches Ereignis vor Publikum) üblich war. Die aus Altpapyrus hergestellte M.-Kartonage läßt sich auflösen u. stellt eine ergiebige Quelle für  $\nearrow$ Papyrustexte dar. In der  $\nearrow$ mittelalterlichen u. neuzeitlichen Medizin galt *mumia* seit dem 14. Jh. auch als Heilmittel. Für eine Verwendung v. M. in der alexandrini-schen  $\nearrow$ Anatomie gibt es keine stichhaltigen Beweise.

*Lit.:* COCKBURN, A./COCKBURN, E./REYMAN, Th. A.: Mummies, Disease and Ancient Cultures, Cambridge 1998. DAVID, A. R.: Mummification, in: NICHOLSON, P. T./SHAW, I. (Hg.): Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 372–389. DAVID, A. R.: Mummification, in: REDFORD, D. B. (Hg.): The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, Bd. 2, Oxford 2001, 439–444. GERMER, R.: Mumien. Zeugen des Pharaonenreiches, Zürich, München 1991. KUDLIEN, F.: Antike Anatomie und menschlicher Leichnam, Hermes 97 (1969), 78–94, hier 88 f. LICHTENBERG, R.: La momification en Égypte à l'époque tardive, in: ANRW 2, 37, 3 (1996), 2741–2760. PAHL, W. M./PARSCHE, F.: Rätselhafte Befunde an anthropologischem Untersuchungsmaterial aus Ägypten. Addenda zu Herodots «Historien», Lib. II, 86–88 und zum ägyptischen Sparagmos, Anthropologischer Anzeiger 49 (1991), 39–48. SANDISON, A. T.: Balsamierung, Lex. Ägyptol. 1 (1975), 610–614. STERNBERG, H.: Mumie, Mumienhülle, -binden, -netz, Lex. Ägyptol. 4 (1982), 213–216. SUDHOFF, K.: Antike Mumienmacher-Instrumente, Arch. Gesch. Med. 5 (1991), 161–171. SUDHOFF: Papyrus-Urkunden, 251. (Hoffmann)